

Wohin mit Wendy und Jill?

„Kommt nicht in Frage, Susanne, Haustiere können wir bei uns nicht halten. Du weißt genau, dass Papa und ich berufstätig sind und du in der Schule bist. Wer kümmert sich dann um ein Tier?“ sagte Mama in strengem Ton. Wie oft hatten sie diese Diskussion schon geführt, es gab für das Mädchen offenbar keine Möglichkeit, einen Hund oder eine Katze zu bekommen. Wie schade!

Eines Tages, auf dem Heimweg von der Schule, entdeckte Susanne ein kleines Plakat auf einem Baumstamm. Darauf waren zwei entzückende weiße Mäuse zu sehen, die aufgrund eines Ortswechsels einer Familie verkauft werden sollten.
Das war es doch!



Susanne konnte es kaum erwarten, ihren Eltern davon zu berichten. Als die drei beim Abendessen saßen, war der richtige Zeitpunkt gekommen. Anfangs zögerten Mama und Papa, doch letztendlich willigten sie ein. „Juhu“, rief Susanne freudig, „ich weiß auch schon, wie ich sie nennen werde: Wendy und Jill, es sind nämlich zwei Weibchen. Einen Käfig gibt es auch dazu und ...“ sprudelte es aus ihr heraus. Mama und Papa waren froh, ihre Tochter so fröhlich zu sehen und holten die Tiere noch am selben Tag ab. Sie stellten den Käfig mit Wendy und Jill in Susannes Zimmer ab und alle drei konnten sich nicht satt sehen an den neuen Bewohnern. Am Nachhauseweg wurden noch Futter und Wasserschälchen besorgt, die Mäuse sollten es ja richtig gemütlich haben.

Susanne lud am nächsten Tag ihre Freundinnen ein, sie wollte ihre Freude mit allen teilen. Insgeheim beneideten ihre Freunde sie, weil Wendy und Jill allerliebst waren und auch sie gerne ein Tier hätten. „Wenn du einmal mit deinen Eltern auf Urlaub fährst, versorge ich sie gerne“, rief Kerstin. „Du kannst sie auch zu mir bringen“, ereiferte sich Ursel. Alle waren bereit, für die kleinen Mäuse zu sorgen. Susanne dachte gar nicht daran, die Tiere allein zu lassen. Nach der Schule saß sie täglich in ihrem Zimmer und spielte mit ihnen, streichelte ihr weiches, flauschiges Fell, öffnete den Käfig, damit sie auch ein bisschen herumlaufen konnten, reinigte den Käfig, fütterte sie und ...

Gut hatten die kleinen Mäuse es in dieser Familie. Eines Tages jedoch stürzte die Nachbarin und brach sich ein Bein. Als der Rettungswagen sie abholte, sagte sie zu Susannes Mutter „Bitte nehmen sie meine Katze zu sich, während ich nicht da bin, sie kann so schlecht allein sein“ – und schon war Frau Steiner weg.

Als Susanne von der Schule nach Hause kam, erfuhr sie von ihrer Mutter, dass Frau Steiners Katze wohl einige Zeit bei ihnen leben würde. „Eine Katze und meine Mäuse – **unmöglich**“, schrie Susanne und verschwand weinend in ihrem Zimmer. Sie würde sich niemals von ihren Tieren trennen. Als sie sich umdrehte, sah sie, wie die Katze auf den Mäusekäfig zuging und neugierig schnupperte.



Susanne rief „Wohin mit Wendy und Jill?“

Ihr war mittlerweile klar geworden, dass man der armen Frau Steiner natürlich helfen musste. Sie erinnerte sich an den Besuch ihrer Freundinnen und deren Versprechen, die beiden bei sich aufzunehmen und sich um sie zu kümmern. Bei dem Gedanken, ihre Mäuse eine Zeit lang wegzugeben, wurde ihr richtig bang ums Herz. Andererseits ...

Susanne stocherte in ihrem Abendessen herum und sprach kein Wort. Ihr war nicht wohl bei dem Gedanken, nicht hilfsbereit zu sein, das passte eigentlich gar nicht zu ihr. Ihre Eltern warteten zuerst einmal ab und fragten dann „Wie werden wir diese Situation lösen? Hast du eine Idee?“ Verdrossen stammelte Susanne, dass sie wohl das Angebot von Ursel, die Mäuse einige Zeit zu ihr zu bringen, annehmen musste. Es wäre wohl das Beste. Mama und Papa lächelten einander

an „Wir sind stolz auf dich und wissen es wirklich sehr zu schätzen, eine so warmherzige, hilfsbereite Tochter zu haben. Du kannst die beiden ja täglich besuchen, um die Zeit zu überbrücken, bis wir deine kleinen Lieblinge wieder nach Hause holen können.“ Mit Tränen in den Augen brachte Susanne Wendy und Jill zu ihrer Freundin und konnte den Tag kaum erwarten, sie wieder bei sich zu haben.